

3. Versammlung, am 19. März.

Oesterr. Blätter für Literatur u. Kunst vom 26. März 1847.

Hr. Karl Winter, Elektriker, zeigte eine von ihm neu erfundene Methode, mittelst Reibungselektrizität Pulver zu entzünden.

Im Jahre 1845 wurde er durch Begünstigung des niederösterreichischen Gewerbevereines und der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn-Direktion in den Stand gesetzt, gelungene Versuche der Art vor Augenzeugen zwischen Wien und Heitzendorf auf eine Strecke von 15,600 Wiener Fuss auszuführen. — Zur Leitung nahm er Eisendraht dick und dünn gemischt, welches gleichgiltig zu seyn schien.

Seiner Angabe zu Folge ist diese Methode unter allen bis jetzt bekannten die einfachste, wohlfeilste, gefahrloseste und sicherste zur Anwendung für Minen, dann Bergwesens- und Eisenbahnbauten, überhaupt für Felsensprengungen.

Dass sich Pulver durch den elektrischen Funken entzündet, ist eine alte, bekannte Sache; entweder mit einer eingeschalteten feuchten Leitungsschnur, welche den raschen Durchgang der Elektrizität mässigt, oder durch zarte dem Pulver beigemischte Feilspäne, welche von dem starken Funken geschmolzen werden. Zu beiden Arten gehört eine bedeutende Ladung, besonders zur letzteren, und dennoch misslingen diese Versuche gewöhnlich; auch geschieht die Entzündung nur in der Nähe der aufgestellten Batterie.

Um auf einige hundert Fuss Entfernung zu entzünden, bedient sich Hr. Winter einer 6zölligen Scheibenmaschine und eines mit 8 □" belegten Leidner Glases. Die plötzliche Entzündungen von 2 Lichtern und das Abfeuern eines in weiterer Entfernung aufgestellten kleinen Signalpöllers, die er vornahm, bewies, wie sicher seine Methode ist. Es könnten aber eben so gut mehrere hundert, ja tausende von Entzündungen zu gleicher Zeit veranlasst werden (eine für Kunstfeuerwerke empfehlenswerthe Sache).

Versuche mit einer Eisendraht-Leitung (ohne Ueberzug) von 100 Klafter Länge, und zwar eingegraben in feuchter Erde, gaben ebenfalls die günstigsten Resultate; die Entzündung erfolgte, veranlasst durch einen eben so kleinen Apparat, und es lässt sich mit ziemlicher Gewissheit voraussehen, dass mit bedeutend grösseren Apparaten, welche aber noch immer praktisch erscheinen würden, auf eine namhafte Strecke, mit verborgener, unterirdischer Leitung die Entzündung ausgeführt werden könnte.

Jedoch, um durch praktische Versuche vollkommen befriedigende Resultate zu erhalten, fehlen Hr. Winter bis jetzt die Mittel, und so verschiebt er dieselben auf bessere Zeiten. Er ist übrigens bereit, die von ihm erfundene Methode unter billigen, der Sache angemessenen Bedingungen mitzutheilen, und machte zu diesem Behufe seinen Wohnort bekannt (Wieden, Waaggasse Nr. 501, 3. Stock), um portofreie Briefe von auswärts erhalten zu können.

Hr. Otto Freiherr von Hingenau berichtete, dass ihm Hr. Franz Pluskal, Wundarzt zu Lomnich in Mähren, um die Versammlung der Naturwissenschaftsfreunde davon in Kenntniss zu setzen, über die Entdeckung einer Mineralquelle im Znaimer Kreis bei Tulleschitz berichtet habe, auch übersandte er eine Monographie der Luhatschowitz'er Quelle mit der Bitte, die Analyse derselben einer Revision unterwerfen zu lassen.

Eine naturwissenschaftliche Untersuchung von Mineralquellen ist an und für sich eine Arbeit, die in das Bereich naturwissenschaftlicher Bestrebungen gehört, abgesehen von der grössern oder mindern medizinischen Wichtigkeit der etwaigen Resultate. Insbesondere aber dürfte es am rechten Orte seyn, die naturwissenschaftlichen Beziehungen solcher Quellen zu berühren, die bisher noch wenig bekannt und wenig oder gar nicht wissenschaftlich untersucht sind. Eine solche ist es, auf welche jetzt in Kürze hingedeutet werden soll.

In der Nähe des Dorfes Luhatschowitz, $3\frac{1}{2}$ Meilen nordöstlich von Hradisch in Mähren, liegt der Badeort gleichen Namens, in einem Seitenthale der Karpathenaus-